

Anhang.

Der Meistergesang in der deutschen Dichtung des 19. Jahrhunderts.

Das Interesse der neueren Zeit am Meistergesange beschränkt sich fast ganz auf die Gestalt des Hans Sachs. Nach der ersten Ehrenrettung des in Verunglimpfung Gefallenen durch Salomon Ranisch¹⁾ hat vor allem Goethes Gedicht „Hans Sachsens poetische Sendung“ die Erinnerung an den alten Meister neu geweckt. Hier finden wir im Rahmen gleichsam eines Dürerschen Holzschnitts Sachs mitten in seine Zeit hineingestellt; hier erscheint seine tiefe herzliche Anteilnahme an Welt und Menschen und ihre humorvolle Widerspiegelung in seiner Kunst, allumfassende Liebe und philosophischer Weitblick und als letzte Rundung und Vollendung das Glück einer neuen Liebe. Nur Ein wichtiger Zug fehlt neben der poetischen Sendung: die evangelische Sendung Sachsens²⁾.

Wie Goethe selbst durch Sachs und seine Verskunst ange-regt wurde — ich erinnere an die „Legende“, an „Pater Brey“, „Satyros“, „Urf Faust“, an kleinere Gedichte und Briefe³⁾ —, so hat er andrerseits auf den Weimarer Kreis eingewirkt. Wieland pries den alten Dichter in begeisterten Worten, F. J. Bertuch gab Proben des „teutschen Meisterjägers“ heraus (1778); Häßlein folgte mit einer weiteren Auswahl (1781); Büsching ver-

¹⁾ M. Sal. Ranisch, Historisch-kritische Lebensbeschreibung Hans Sachsens, Altenburg 1765.

²⁾ Entschuldigend G o e t h e, Goethe u. H. Sachs, Ber. d. Freien deutschen Hochstifts z. Frkf. a. M., Neue Folge, 11. Bd. (1895) S. 19*.

³⁾ Georg W a h l, H. Sachs u. Goethe, Jahresber. üb. d. Städt. Realgymn. z. Coblenz 1892, S. 3—24; 1893, S. 3—24.